



Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

2. Quartal.

Sonnabend den 3. Mai.

Stück 10.

Bekanntmachungen.

Wahl-Angelegenheit. Daß Montag den 5. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr, die Ersatzwahl für den von hier nach Zeitz versetzten Stadtverordneten, Depositant-Rendanten Friedel stattfindet, wird den durch Circular eingeladenen stimmfähigen Bürgern der zweiten Abtheilung hierdurch in Erinnerung gebracht.

Merseburg, den 30. April 1856.

Der Magistrat.

Die General-Versammlung

des hiesigen Verschönerungs-Vereins wird Sonnabend den 3. Mai, Nachmittags um 5 Uhr, im Rathhaussaale unter Vorsitz des Herrn Reg. Präsidenten von Wedell abgehalten und alle Mitglieder und Theilnehmer des Vereins ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 28. April 1856.

Auction. Mittwoch, den 8. Mai e., von früh 8 1/2 Uhr an, sollen im Backhaus'schen Saale hier, verschiedene Tische, darunter 1 guter Schreibtisch, Stühle, Sopha, Spiegel, Schränke etc., sowie auch verschiedene Porzellan- und Glaswaaren, 1 kupferner Kessel und 1 Damastgedeck mit 20 Servietten, meistbietend, gegen Baarzahlung versteigert werden. Zu dieser Auction werden noch einige Gegenstände zur Mitversteigerung angenommen.

Merseburg, den 30. April 1856.

Rindfleisch, Auct. Com.

Bekanntmachung.

Die

Neue Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft beehrt sich dem landwirthschaftlichen Publikum mitzutheilen, daß sie fortfährt, gegen feste Prämien, wobei durchaus keine Nachschußzahlung stattfinden kann, die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu übernehmen. Die Regulirung der Hagelschäden erfolgt bei ihr nach den durch eine 33 jährige Wirksamkeit bewährten liberalen Grundsätzen und die Auszahlung der Entschädigungsgelder geschieht sofort und vollständig nach Feststellung des Verlustes.

Der Sicherheitsfond der Gesellschaft besteht in diesem Jahre aus 902,325 Thlr. 2 Sgr.; außer diesem Fond haftet dem Versicherten der Netto-Betrag der für die Versicherungen des Jahres 1856 eingehenden Prämien.

Die Versicherungssumme des vorigen Jahres betrug 30 1/2 Millionen Thlr. und für 2211 Schäden wurden unverkürzt 360,906 Thlr. 15 Sgr. ausbezahlt.

Die näheren Versicherungsbedingungen sind bei den nachbenannten Agenturen einzusehen; die letzteren sind zur Vermittelung der Versicherungen jederzeit bereit.

Berlin, im April 1856.

Die Direction der Neuen Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft.

Regierungs-Bezirk Merseburg.

In Merseburg	Herr Lotterie-Einnehmer Kieselbach.
- Lützen	- Robert Heinrich.
- Bitterfeld	- Apotheker Alfred Altenstädt.
- Zörbig	- Carl Kopsch.
- Halle a./S.	- A. W. Barnitson & Sohn.
- Wettin	- Carl Voigt.
- Freyburg a./M.	- Carl Gottlieb Heidenreich.
- Querfurt	- Friedr. Wilh. Birnstein.
- Torgau	- L. Bettega & Comp.
- Zeitz	- C. Frid.
- Eckartsberga	- J. G. Häcker.
- Colleda	- Steuer-Einnehmer Kalkoff.
- Bibra	- G. Prater.
- Wittenberg	- Louis Giese.
- Pressch	- Kaufmann Ghaus.
- Sangerhausen	- Amtsrichter Steinacker.
- Weisfenfels	- C. G. Hommel.
- Herzberg	- C. H. Zuchold.
- Schlieben	- L. F. Brandt.
- Hettstädt	- Stadtsecretair Löwe.
- Liebenwerda	- Julius Branig.
- Elsterwerda	- Eduard Zeidler.
- Mühlberg a./C.	- C. F. M. Schwarze.
- Gilenburg	- F. Schwerdtfeger.
- Delitzsch	- Apotheker Ferd. Pfötenhauer.
- Raumburg	- Ludwig Bartenstein.
- Schraplau	- F. W. Ritter.

Für Hustenleidende und Brustfranke.

Die von Unterzeichnetem gefertigten und von dem Königl. Präf. Sanitätsrath Hr. Dr. Köhler und Hr. Dr. Kärnbach in Berlin mit entschiedenem Erfolge bei obigen Kranken angewendeten Brustbonbons, wovon der versiegelte mit der Adresse des Fabrikanten und den Attesten obiger Herren bedruckte 1/2 Pfd. Beutel 2 1/2 Sgr. kostet, sind fortwährend zu haben in Merseburg bei den Herren C. Reichmann und N. Voigt, in Lauchstädt bei Hr. Gülse und in Schafstädt bei Hr. C. Apel.

N. Kranz.

Ein nettes Logis, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, ist zu vermietten und zum 1. Juli er. zu beziehen.

L. Wachtler, Neumarkt, vis à vis der Kirche.

Fußboden-Glanzlack

von **A. L. Burckhardt** in Erfurt.

Diese vorzügliche Composition ist ganz geruchlos, trocknet sofort nach dem Aufstrich, hat einen schönen, gegen Nässe stehenden Glanz und ist haltbarer wie jeder andere Anstrich.

Preis pro Pfd. 12 Sgr. incl. Flasche und Gebrauchsanweisung und ist derselbe am hiesigen Platze nur allein zu haben bei **L. A. Weddy**.

Chinesisches Haarfärbemittel,

um Kopf-, Augenbraunen und Barthaare mit einem Mal Befechten sogleich für die Dauer **echt braun oder schwarz** färben zu können. à Flacon 25 Sgr.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

da anwendbar, wo überflüssiges Haar die Entfernung desselben wünschenswerth macht, z. B. zur Beseitigung des oft zu tief gewachsenen Scheitelhaares und anderer das Gesicht verunstaltender Haare, ist dieses Mittel **mit Beifall** von dem schönen Geschlecht begrüßt worden. à Flacon 25 Sgr.

Für den Erfolg dieser Artikel garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück.

In Merseburg bei **S. F. Gryus**.

Morgenstunde hat Gold im Munde.

(Aus den „Kalendergeschichten“ von Franz Hoffmann.)

Ein gutes, altes Sprichwort — und Mancher hat schon an sich selber erfahren, daß eine tiefe Wahrheit darin verborgen liegt. Morgenstunde hat Gold im Munde! Ja, Gold überall. Die Sonne geht auf in Glanz und Strahlenpracht und streut mit vollen Händen Ströme goldenen Lichts über Himmel und Erde. Der Landmann streut in der Frühe goldenen Saamen, und goldene Frucht entsproßt ihm daraus. Der fleißige Handwerker grüßt lächelnd die Sonne, und seine rührigen Hände schaffen Gold über Gold. Seht den Schmied, er hämmert das Eisen, daß die Funken sprühen wie ein feuriger Regen, und siehe, aus Eisen wird Gold ohne Tiegel und Retorte des Alchymisten. Seht den Schneider — glänzen seine Fäden in seiner Nadel nicht golden im Morgenstrahl? Wie lange, und die Seide ist Gold geworden! Seht den Maurer, den Zimmermann, den ehelichen Schuster — Holz und Steine und Leder verwandeln sich in Gold unter seiner Hand. — Seht den Dichter, die Locken angeglüht vom ersten Sonnenstrahl — sein Ohr lauscht dem wirbelnden Gesang der Lerche, sein Auge taucht in die Tiefen des Himmels, von den feurigen Wolken schöpft er das Gold des Geistes und münzt es zu goldenen Gedanken aus. Gold, Gold, Gold — Gold überall! Gewiß, Morgenstunde hat Gold im Munde, Gold aller Art, aber immer köstliches Gold.

Will Euch eine kleine, kurze, einfache Geschichte erzählen von der Morgenstunde, der goldenen Morgenstunde. Hat sich die Geschichte wirklich und wahrhaftig zugetragen und hat mir gefallen, da ich sie hörte, denke mir, sie gefällt Euch auch. War da nämlich ein Pächter — wollen ihn Urban nennen, denn es kommt auf den Namen nichts an, wenn nur die Sache richtig ist — hieß also Urban, der Pächter, und war Euch ein rechtschaffener, braver, frommer, fleißiger und geschickter Mann. Verstand sein Fach, versichere Euch. Ward für den besten Landwirth gehalten weit und breit, und wußte, was es heißen will: „Morgenstunde hat Gold im Munde.“ Wenn die kleinen, munteren Vögel noch träumten in den Zweigen und die

Anzeige.

Schmalegasse Nr. 524. wird **Wäsche aller Art** sauber und billig genäht und **feine Wäsche** gewaschen.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 4. Mai, Abends 7½ Uhr, Concert auf dem Schießhause. **Braun.**

Vorläufige Anzeige.

Am 3. Pfingsttage d. J. (den 13. Mai) findet im Dome zu Merseburg das zweite große Orgelconcert statt, an welchem wiederum namhafte auswärtige Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Engel.

Am Sonntage Exaudi, Friedensfest, (4. Mai) predigen:

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	H. Confit. N. Frobenius.	Herr Diac. Dpig.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktskirche	Herr Past. Triebel.	
Altenburger Kirche	Herr Superint. Urtel.	

Montag, Abends 7 Uhr, **Missionsstunde** im Bürger Schullocal.

stille, dunkle Nacht noch glänzende Thautropfen mit geschäftigen Fingern an Gräser und Halme hing, dann war er schon rührig im Gehöste oder auf dem Felde, der Erste voran bei der Arbeit und ein treffliches Beispiel für Weib und Kind, für Knecht und Magd. Glaubte fest an das Sprichwort, das gute wahre, alte — glaubte wirklich, Morgenstunde hat Gold im Munde, und täuschte ihn der ehrliche, treue Glaube auch keineswegs. Hatte klein angefangen, der Urban — war Euch aber wacker vorwärts gekommen, mit Macht vorwärts gekommen — konnte ein hübsches Gut in Pacht nehmen, hatte die schönsten Kinder und Schaaf im Stalle und die blanksten, muthigsten Pferde, und gedieh Alles unter seinen fleißigen Händen und seinen wachsamen Augen, die so klar und frisch in den klaren, frischen Morgen hineinblitzten. Hatte wirklich Gold im Munde für ihn, die Morgenstunde, und er freute sich dessen mit Weib und Kind mit dankbarem Herzen für den Geber alles Guten, bis — nun ja, bis denn auf einmal das Unglück einkehrte nach so vielem Segen in die gemüthliche Pachtung. Kam nämlich ein Viehsterben und fielen die glatten, stattlichen Kinder wie die Rücken. Die Schaffkälte starben aus, die Pferde sanken um. Urban schüttelte den Kopf und das Herz wollte ihm schwer werden. Dachte aber: „Klagen und Jammern nützt nichts — haben noch die Morgenstunde, und die führt Gold im Munde.“ Nahm ein Kapital auf in der Stadt, fünf Meilen von seiner Pachtung, versprach Rückzahlung zum Herbst, wenn die Ernte eingebracht wäre, kaufte andere Kinder, andere Schaaf, andere Pferde und bestellte seine Felder. Die Saaten gediehen und schossen herrlich auf — segenschwer wogten die Halme auf den Fluren. Urban dachte: „das alte Sprichwort hat sich bewährt — Morgenstunde hat Gold im Munde.“ — Wir säeten in der Frühe, und siehe, die Aehren tragen Gold über Gold in den Hülsen.“ Das Herz ward ihm wieder leicht.

Nicht lange.

Ein Gewitter kam mit Donnersturm und Hagelschlag — kurz vor der Ernte, und der reiche Segen der Felder war ver-

nichtet in weniger denn zehn Minuten. Da stand der arme Urban am Grabe seiner Hoffnungen — neben ihm voll Jammers das treue Weib, und eine Thräne der Wehmuth funkelte in seinem trüben erloschenen Auge.

„Wir sind Bettler, gutes Weib,“ sagte er — „Bettler, wenn es mir nicht gelingt, meinen Gläubiger zu Geduld und einem neuen Vorschuss zu bewegen. Zu hoffen ist nicht darauf, aber dennoch will ich's wagen. Morgen reite ich hinüber zu ihm.“

Auch in seinem Unglück vergaß der ehrliche Urban nicht sein altes, gutes Sprichwort. Die Nacht lag noch dunkel über der Erde, da saß er schon auf seinem Kößlein und trabte der Stadt zu. Nicht munter und fröhlich wie sonst — sondern gesenkten Blickes, den Kopf voll schwerer, bangender Gedanken. Dennoch kam er rasch vorwärts. Die Sonne ging auf, purpurn und golden, da erreichte er einen Wald. Die große Straße machte einen Umweg durch ihn. Er lenkte von ihr ab und schlug einen Fußpfad ein, der eine Stunde näher führte. Sein Kößlein ging langsamer — er blickte auf und sah umher. Plötzlich mitten im Walde vernahm er Stimmen — hielt verwundert an — lauschte und sah sechs oder sieben Männer in lebhaftem Gespräch. Er kannte sie nicht — sie kannten ihn auch nicht, wie es schien, denn sie maßen ihn mit halb neugierigen, halb mißtrauischen und finstern Blicken.

„Seltsam,“ dachte Urban, „was haben die so früh im Walde zu schaffen?“

Die Männer schauten — steckten die Köpfe zusammen — flüsterten eifrig mit einander — schauten wieder — Urban ward immer neugieriger.

„Willst doch abwarten, was sie thun werden“ — dachte er bei sich selbst. „Der Braune ist ohnehin müde, ob er hier ausruht oder im Stalle, wird ihm gleich sein.“

Er stieg ab, streifte den Zaum herunter, band den Braunen an einen jungen Eichenstamm, warf ihm Futter vor und ging gemächlich in der Nähe auf und nieder, bald die Bäume umher, bald die fremden Männer mit scheinbar gleichgültigen Blicken betrachtend. Die Letzteren stuzten sichtbar — ihre Blicke wurden feindseliger gegen Urban — ihr Gespräch unter einander eifriger, heftiger. Sie fochten mit den Händen durch die Luft, ihre Augen funkelten — die Heftigsten stampften mit dem Fuße auf die Erde. Urbans Neugierde stieg immer höher — bis zur Spannung. Aber Furcht empfand er nicht, trotz der zornigen Blicke, die auf ihn geschleudert wurden. Die Männer waren allerdings sichtlich aufgeregt, aber ihr Aeußeres zeigte auf den ersten Blick, daß sie weder Räuber noch Mörder sein konnten. Vielmehr schienen sie reich oder doch wohlhabend zu sein, denn Alle trugen schwere Geldkassen um den Leib geschnallt.

Plötzlich näherte sich Einer aus der Mitte der Männer, grüßte Urban kurz aber höflich und fragte, was er hier im Walde zu thun habe?

„Bah, was kümmerts Euch?“ entgegnete Urban eben so kurz und höflich, „Geschäfte führen mich her.“

„So, so!“ brummte der Mann, runzelte die Stirn und kehrte zu seinen Genossen zurück. Wiederum eifriges Geplauder, Köpfe zusammenstecken, Gestikuliren, Fußstampfen. Urban schaute — immer gespannter auf die Entwicklung dieser kleinen Komödie. Nicht lange, so kam der vorige Mann wieder.

„Ein Wort zur Güte, Herr,“ sagte er zu Urban. „Nehmt fünfshundert Thaler und entfernt Euch.“

Urban stuzte — schüttelte vor Verwunderung schweigend den Kopf.

„Ihr besinnt Euch, wollt nicht,“ sprach der Mann. „Gut, nehmt tausend Thaler, aber laßt uns freies Feld.“

Urban stuzte noch mehr. Tausend Thaler! Und wofür? Bloß, damit er ginge! Seltsam!

„Ich gehe nicht — mag Eure Tausend nicht!“ sagte er. Der Mann sah erst sehr ärgerlich, dann besorgt und ängstlich aus. „Ihr seid hartnäckig,“ sagte er. „Aber Ihr werdet Euch besinnen.“

„Bah!“ machte Urban — „tausend Thaler! Warum nicht zweitausend.“

„Das ist viel! erwiederte der Mann. „Indes, ich will mit den Andern reden.“

Er ging, und ganz bestürzt schaute Urban hinter ihm her. „Was hat das zu bedeuten?“ murmelte er vor sich hin. „Anfänglich hielt ich Alles für einen Scherz, aber es scheint Ernst werden zu wollen. Bin doch begierig, was daraus wird.“

Brauchte nicht lange zu warten. Kam wieder der Mann, nachdem er abermals eine Weile mit seinen Gefährten geziselt und getuschelt, wie vorhin.

„Ist viel Geld,“ sagte er, „aber sollt es haben, Herr! Müßt nur versprechen, auf Ehrenwort versprechen, daß Ihr auf der Stelle den Wald verlaßt.“

„Will's versprechen, auf Ehrenwort,“ erwiederte Urban, immer erstaunter.

„Gut — hier sind vier Rollen Geld — zählt sie selbst nach,“ sprach der Mann.

Urban nahm die Rollen — brach sie auf — lauter blankes Gold — richtige zweitausend Thaler.

„Seid Ihr zufrieden? — Sind wir einig?“ — fragte der Mann.

„Sind es, sollt' ich meinen!“ entgegnete Urban.

„Gut — dann besteigt Euer Pferd und fort! In einer Viertelstunde geht es los, dann müßt Ihr fern sein.“

Urban glaubte noch immer zu träumen. Doch steckte er sein Gold ein, zäumte den Braunen auf und bestieg den Sattel. Nach höflichem Grusse, der eben so höflich von den fremden Männern erwiedert wurde, trabte er davon — aber nicht der Stadt zu, sondern heimwärts. Brauchte nicht mehr in die Stadt, hatte Geld genug, um seine Schulden zu bezahlen, und noch ein Erkleckliches übrig zu behalten. Brauchte kein Geld weiter.

Vor dem Walde lag ein Gasthof. „Wer weiß,“ dachte er, „der Wirth kann dir vielleicht Auskunft geben über die absonderliche Geschichte.“

Trat ein, fand den Wirth, fragte, hörte Alles, lachte laut und ritt weiter. Der Braune mußte tüchtig auftreten.

„Schon zurück, lieber Mann?“ kam die Frau ihm entgegen. „Wie stehts? Gute Geschäfte gemacht?“

„Bortreffliche!“ sagte er mit freudeglänzendem Gesicht. „Morgenstunde hat Gold im Munde, liebes Weib!“

„Wie so, Morgenstunde?“

„Nun, wäre ich eine halbe Stunde später ausgeritten, so hätte man mir keine zweitausend Thaler im Walde ausgezahlt.“

„Zweitausend Thaler? Wofür?“

„Daß ich den Wald meiden solle.“

„Den Wald meiden? Wie so?“

„Weil man ihn versteigern wollte.“

„Versteigern? Ich verstehe dich noch immer nicht, lieber Mann.“

„Nun, so höre. Ich komme in den Wald — weiß von keiner Versteigerung — sehe Männer — Neugierde hält mich fest — sie glauben, ich sei ein Concurrent, der mit bieten wolle auf den Wald — eine Viertelstunde nachher sollte die Versteigerung beginnen — sie waren die einzigen Käufer, schon einig unter sich — schaue da nun hinein — wollen mich forthaben — bieten mir zweitausend Thaler — und ich greife zu. Erzählt mir nachher der Wirth am Walde, wie das Ding zusammenhängt. Eine halbe Stunde später und die Versteigerung war vorbei. Sage drum: Morgenstunde hat Gold im Munde.“

Da ist das Gold, Weibchen — ein ganzer Haufen! Lacht wie die Morgensterne!"

War ganz glücklich, die gute Frau. Und Urban — könnt mit glauben, der hat noch viel Gold gefunden in den Morgenstunden, und frische Kraft und Gesundheit obendrein. Ist aber auch ganz verliebt in sein Sprichwort; hängt's doch mit großen Buchstaben geschrieben über seinem Schreibtisch, und seinen Kindern hat er's so oft eingepreßt, daß sie's in ihrem Leben nicht vergessen. Glaub' es wenigstens nicht. Und nun — aus ist das Geschichtchen! Möchte nur, Ihr vergäset das Sprichwort daraus nicht — das alte, liebe, wahre Sprichwort: „Morgenstunde hat Gold im Munde!“ Wär' Euch kein Schade, sag' ich!

Versuch über die verschiedene Zusammensetzung der Kuhmilch zu verschiedenen Tageszeiten. Struckmann auf der Domaine Wunde bei Göttingen hat Versuche über die verschiedene Zusammensetzung der Kuhmilch zu verschiedenen Tageszeiten angestellt. Diese Versuche bestätigen vollkommen die bereits von Empirikern gemachten Wahrnehmungen, daß die Milch von einer und derselben Kuh und von einem und demselben Tage, aber zu verschiedenen Tageszeiten gemolken, qualitativ verschieden ist, daß die Morgenmilch die ärmste, sowohl an festen Stoffen überhaupt, als auch namentlich an Butter ist, daß der Buttergehalt in der Mittagmilch steigt, am größten aber in der Abendmilch wird. Den Untersuchungen nach zeigt kein anderer Bestandtheil der Milch in seiner Menge so große Schwankungen, als das Fett: der Gehalt an Proteinstoffen zusammengenommen bleibt sehr constant, und auch die Salze und der Milchzucker zeigen verhältnißmäßig nur geringe Abweichungen. Das spezifische Gewicht der Milch ist in allen Fällen nahezu dasselbe und läßt sich darum von diesen kein Schluß auf die Zusammensetzung der Milch machen. Die Struckmann'schen Versuche bestätigen ferner die von Reiset gemachte Beobachtung, daß das längere oder kürzere Verweilen im Euter einen wesentlichen Einfluß auf die Zusammensetzung der Milch ausübt, indem bei diesem Versuche die Morgenmilch, die während des Verlaufs von 9 Stunden sich im Euter gesammelt, die wässrigste war und den geringsten Gehalt an Butter zeigte; die Mittagmilch, während 8 Stunden angesammelt, war etwas besser; die Abendmilch, während 7 Stunden angesammelt, übertraf die Morgen- und Mittagmilch durch ihren Reichthum an festen Stoffen, namentlich an Butter.

London. Die neueste Entdeckung auf dem Gebiete der Verfälschungen von Nahrungsmitteln gehört unstreitig zu den allermerkwürdigsten, die in dieser Sphäre bis jetzt zu Tage gekommen sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Butter mit Kieselsteinen verfälscht wird. Diese werden zerstampft und zermahlen, um dann chemisch in ein leicht lösliches Silicat verwandelt zu werden. Dieses giebt, in Wasser aufgelöst, eine gelatinöse, dem gewöhnlichen Gelée nicht unähnliche Substanz, die hierauf in nicht unbedeutlichen Quantitäten der Butter zugemischt wird. Um den Unterschied der Farbe auszugleichen, muß die ganze, dergestalt verunreinigte Butter zum Ueberflus gefärbt werden; so kommt sie auf den Markt, wird als wohlfeile Buttersorte namentlich von armen Leuten gekauft und macht den alten traurigen Spruch zur Wahrheit, daß das Volk Brot verlangt und statt dessen Steine erhält.

Die Beförderung durch die Post im vergangenen Jahre hat gegen die Vorjahre sehr bedeutend zugenommen. Die Zahl

der Brieffpostgegenstände vermehrte sich um 7,962,708 St., der Pakete ohne declarirtem Werthe um 1,085,916 St., der Briefe und Pakete mit declarirtem Werthe um 215,800 St., der Briefe und Paketsendungen mit Postvorschuß um 162,851 St., der Briefe, auf welche baare Einzahlungen geleistet worden sind, um 231,660 St. Das Gewicht der Pakete ohne declarirtem Werthe hat zugenommen um 11,983,247 Pfd., das Gewicht der Geld- und Werthsendungen um 374,230 Pfd., der declarirte Werth der Geld- und Werthsendungen um 44,223,547 Thlr. Der Verbrauch der Freimarken stieg um 1,375,503 St. und der der Freicouverts um 562,906 St. Die Zahl der mit der Post gereisten Personen um 292,207.

Ein improvisirter Ball.

Als im Jahre 1813 die ersten Kosaken in Dresden einrückten, war die Bevölkerung nicht wenig auf diese nordischen Gäste gespannt. Man erzählte sich von ihnen tausend Dinge, oft so abenteuerlicher Art, daß man nicht anders glaubte, als es wären halbwilde Menschen. Bald aber ergab es sich, daß die ersten einrückenden Kosaken vielfache Proben von Treuherzigkeit und Frohsinn an den Tag legten. So erzählt eine Dame folgendes Stückchen, daß sie selbst mit erlebte. In einem angesehenen Hause der Neustadt sitzt die Tochter des Hausbesizers spielend und singend am Pianoforte. Dies hört ein Kosak unter'm Fenster. Er geht durch die Thür, schleicht langsam von Treppe zu Treppe den Tönen nach und gelangt endlich in das Zimmer, wo die junge Dame unbeforgt auf dem Instrumente fortspielte. Der Kosak lauscht und ist ganz Ohr; da auf einmal erblickt die Holde durch einen Spiegel ihren martialischen Besuch, erschrickt über alle Maßen und will entfliehen. Der Horcher vom Don aber hält sie auf und bittet mit unverständlicher Rede, aber freundlicher Geberde, fortzuspielen.

Die Dame gewinnt Muth, und ohne Umstände winkt der Kosak Freunde und Brüder von der Straße herauf. Jetzt schmunzeln diese nun: „Mamsell gut! dobre Mamsell!“ und wie der Blitz fährt die Musik den härtigen Reitern in die Beine. Stühle und Tische im reichgeschmückten Zimmer werden bei Seite gesetzt, und es beginnt der schönste Kosakentanz. Das arme Fräulein kann nicht anders, sie muß fortspielen in dieser kritischen Stunde und dankt dem Himmel, als der Tanz endet. Die Tänzer empfehlen sich; ehe dies aber geschieht, drängen sich Etliche herbei und legen mit treuherziger Miene ein Goldstück auf's Pianoforte. Alles Weigern ist umsonst, die Geber scheiden, das Goldstück bleibt da und wurde später von der kunstreichen Erwerberin mit Henkel und Band versehen, als Andenken der Tanz- und Musikfreunde aus Asien's Steppen.

Nach einer Bekanntmachung der Direction Thür. Eisenb. Gesellschaft brauchen vom 1. Mai d. J. ab die Tour- und Retour-Billets auf der Station, von welcher die Rückreise anhebt, nicht mehr abgestempelt zu werden. Es ist damit dem reisenden Publikum eine ihm auferlegt gewesene große Unbequemlichkeit wieder abgenommen worden.

Auflösung des Räthfels im vor. St.:
Sachsen. Achse.

Am 28. v. M. ist mir ein weißer Jagdhund mit weißer Ruthe und schwarzen Ohren zugehauen. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren sowie Futterkosten abholen beim

Schuhmachermeister **Loos** in **Niederwünsch**.